

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1930-1931)
Heft: 4

Artikel: Nochmals das Reproduktionsrecht = Encore une fois le droit de reproduction!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-624088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nodmals das Reproduktionsrecht.

Soviel Tinte schon um dieses Thema vergossen wurde und so oft schon im „Schweiß des Angesichts“ um eine gute und zweckentsprechende Lösung auf diesem Gebiet gerungen wurde, so gering ist doch der Fortschritt, der sich bis jetzt in unserm Lande erringen ließ. An den Gesetzen fehlt dies offenkundig nicht, sie sind ausreichend vorhanden. Wo liegt der Fehler?

Es scheint als ob wir hier in der Schweiz in dieser Sache noch vieles vom Ausland zu lernen hätten. Ein günstiges Geschick legte uns dieser Tage den umfangreichen Vertrag auf den Tisch, der zwischen dem Reichswirtschaftsverband bildender Künstler Deutschlands, dem Börsenverein deutscher Buchhändler, dem deutschen Verlegerverein, sowie einer weitem Gruppe von Interessentenverbänden, u. a. auch dem Verband deutscher Steindruckereibesitzer, über „Richtlinien“ für Abschluß und Auslegung von Verträgen zwischen bildenden Künstlern und Verlegern abgeschlossen wurde. Nach einigen einleitenden Vorbemerkungen geht die Broschüre zum Verlagsvertrag über, wobei unter anderm auch der Rat gegeben wird, im Verlagsvertrag die Bestimmungen über Auflage und über Zahl der Reproduktionen genau zu fassen. Dann ist auch ein Recht über Zuschuß- und Freiemplare stipuliert, Exemplare die in die Zahl der zulässigen Vervielfältigungen nicht eingerechnet gelten. Weiterhin heißt es: Der Verleger ist verpflichtet, das Werk in zweckentsprechender Weise zu verviel-

fältigen und zu verbreiten. Dann hat auch der Urheber (Künstler) Anspruch auf Vorlage eines Probestückes. Der Urheber kann sodann nach Beendigung der Vertragsdauer die Auslieferung der Druckformen fordern. Die „Richtlinien“ gestehen dem Urheber auch das Recht zu, vom Verlagsvertrag zurückzutreten, wenn die Reproduktion nicht in der vorher vereinbarten Frist vom Verleger vorgenommen wird. Es würde natürlich etwas zu weit führen, wollte man an dieser Stelle den ganzen Inhalt dieser „Richtlinien“ aufführen, es lag uns nur daran zu zeigen, auf welche Punkte das Augenmerk der Kollegen beim Abschluß von Verträgen mit Verlegern gerichtet werden muß. Wenn wir zu brauchbaren *Normen* auf diesem Gebiete gelangen wollen, so dürfen wir nicht bei einigen allgemeinen Bemerkungen stehen bleiben, wir müssen eine Form suchen, welche Zweideutigkeiten vermeidet, welche alle möglichen Fälle rechtlich erfaßt, eine Form also, die auch den juristischen Anforderungen genügt. Es wird demnach notwendig sein, den Vorschlag der Sektion Bern nach dieser Richtung hin ein wenig umzuschaffen und ihn zu ergänzen. Es wird dann immer noch fraglich sein, ob die Verleger ohne weiteres auf diese Normen eintreten. Eventuell wäre also auch der Versuch zu wagen, mit den Verlegern sich an den Verhandlungstisch zu setzen, um zu einem Abkommen im Sinne der oben erwähnten „Richtlinien“ zu gelangen.

Encore une fois le droit de reproduction!

En dépit des flots d'encre que ce thème a déjà fait couler et malgré tous les efforts réalisés déjà „à la sueur de notre front”, pour obtenir dans ce domaine une solution raisonnable et rationnelle, les progrès enregistrés jusqu'à présent, dans notre pays, ne sont pas précisément très réjouissants. Il est avéré cependant que ces piètres résultats ne peuvent être imputables aux prescriptions nombreuses existantes.

Mais alors où devons-nous rechercher la source de cet état de choses?

D'ores et déjà, il apparaît que nous avons encore, ici dans notre pays, bien des choses à apprendre. Il y a quelques jours, nous avons eu la chance d'avoir sous les yeux un volumineux contrat: c'est celui qui a été stipulé par le „Reichswirtschaftsverband” des artistes peintres, sculpteurs etc. d'Allemagne, la Société boursière des libraires allemands, l'Association allemande des éditeurs, un groupe de sociétés intéressées (la société des propriétaires allemands de lithographies, par exemple), concernant les directives à suivre pour la conclusion et l'interprétation des contrats intervenant entre les artistes peintres, sculpteurs etc. d'une part et les éditeurs d'autre part.

Après quelques remarques introductives cet opusculé entretient ses lecteurs du contrat d'édition proprement dit. On y conseille notamment de toujours stipuler exactement dans le contrat d'édition les prescriptions relatives à l'édition même et au nombre des reproductions. En outre, un droit

y est stipulé, relatif aux exemplaires surnuméraires et gratuits, exemplaires qui ne sont pas comptés dans le nombre des reproductions admises. D'autre part, l'éditeur s'engage à répartir et à répandre l'ouvrage ou l'œuvre artistique d'une façon parfaitement rationnelle. L'auteur, c'est-à-dire l'artiste a droit également à ce qu'on lui soumette une épreuve. L'auteur peut également exiger la remise des formes à tirer après l'expiration de la durée du contrat. Les directives dont nous parlons accordent aussi à l'auteur le droit de résilier le contrat d'édition si la reproduction n'est pas effectuée par l'éditeur dans le délai stipulé au préalable.

Cela nous conduirait naturellement un peu trop loin si nous voulions mentionner ici le contenu intégral de ces directives. Nous tenions tout simplement à relever les points que nos collègues doivent avoir en vue lors de la conclusion de contrats avec les éditeurs. Si, dans ce domaine, nous voulons arriver à des normes utilisables et rationnelles, nous ne devons pas nous arrêter à quelques observations générales. Il nous faut, au contraire, chercher une solution qui évite toutes les équivoques, qui conçoit équitablement tous les cas qui peuvent se présenter, une solution, par conséquent, qui réponde également aux exigences juridiques.

Il sera donc nécessaire de transformer quelque peu dans ce sens, la proposition de la Section de Berne et de la compléter. D'ailleurs il est problématique que les éditeurs accep-

tent ces normes sans autre forme de procès. Eventuellement aussi, on pourrait essayer de délibérer directement avec les éditeurs pour arriver à ob-

tenir un arrangement dans le sens des directives que nous avons eu l'honneur de vous soumettre ci-dessus.

Ars sacra. *

Vor mir liegt ein stattliches Heft mit vielen Tafeln, das Jahrbuch der *Societas Sancti Lucae*. Beim Durchblättern dieses Werkchens kann man auf allerlei Gedanken kommen und vor allem auch zu einem Gefühl einer gewissen Sympathie für dieses Häuflein Künstler, die mit einer gewiß nicht kleinen Begeisterung sich an die schwere Aufgabe gemacht haben, Raumgestaltung, Raumschmuck und Kultgegenstände der christlichen Kirche (aus naheliegenden Gründen der katholischen vor allem) künstlerisch umzuschaffen und sie den Anforderungen unserer Gegenwart anzugleichen. Es sind da verschiedentlich schon ganz gute Resultate erzielt worden und man kann es nur begrüßen, ob man nun in diesem oder jenem Lager stehe, daß sogar bei der als konservativ, wenn nicht gar reaktionär verschrieenen katholischen Kirche der Gedanke Eingang gefunden hat, daß man „mit der Zeit gehen müsse“... so kommt auch ein Hauch unseres gegenwärtigen Lebens in diese Sache hinein, der nur wieder ihr selbst zugute kommen kann. Man kann sich auch fragen, ob die nüchterne Sachlichkeit, die kahle Schmucklosigkeit einer reformierten Kirche wirklich der Sammlung und Andacht des Gläubigen zuträglicher

sei, als diese mit viel Geschmack und künstlerischem Feingefühl geschaffenen Kultgegenstände und Wandmalereien. Ist es so absolut undenkbar, daß einmal auch wieder eine Zeit kommen wird, die es nicht für unter ihrer Würde erachtet, reformierte Kirchen und Kultlokale mit künstlerischem Schmuck zu versehen? Wir wollen nicht ins Gegenteil der Bilderstürmer verfallen und einer Überladung das Wort reden. Aber die Bilderstürmer können heute von uns doch nur noch vom psychologischen Standpunkt aus verstanden und aus jener Zeit heraus begriffen werden. Es sei zugegeben, daß auch Anfänge einer Wandlung sich schon bemerkbar machen, trotz dem neuerdings von gewissen Zukunftsaposteln geprägten Begriff der „bilderlosen Wand“. Es würde sich hier der Kunst ein weites Gebiet der Betätigung öffnen, ja man dürfte füglich sagen, daß sie im Schmuck des Gotteshauses, des Kultortes, vielleicht erst so recht ihre wahre Mission erfüllen könnte, die im besten Sinne immer darauf hinzielte, die Menschheit auf ein Höheres, auf ein Vollkommeneres und Wertvolleres, Edleres hinzuweisen. Das „Schöne“ braucht nicht notwendigerweise auch der Feind des „Guten“ zu sein.

* *Ars sacra*, Schweizerisches Jahrbuch für christliche Kunst. Annuaire suisse d'Art sacré. 1931. Verlag von Gebrüder I. & F. Heß, Basel. Preis: Fr. 3.50.